

Laibacher Zeitung.

Nº 118.

Freitag am 23. Mai

1851.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserte bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen.

Amtlicher Theil.

Kaiserliche Verordnung vom 7. April 1851 wegen Einführung eines neuen Kupfermünz-Systems, gültig für alle Kronländer:

Ueber den Antrag Meines Finanzministers und nach Anhörung Meines Ministerathes finde Ich zu verordnen wie folgt:

1. Um dem Bedürfnisse des Kleinverkehrs zu genügen, sind außer den bereits eingesührten Kupfer-Scheidemünzen Stücke zu drei Kreuzer Conventionsmünze Nennwerth in Kupfer auszuprägen.

2. Damit jedoch die Größe und das Gewicht der Kupfer-Scheidemünzen auf ein für den Verkehr bequemes Maß zurückgeführt werde, ohne die Gränze zu überschreiten, welche dem Zwecke und den übrigen dabei eintretenden Rücksichten entspricht, sind in Zukunft die Kupfer-Scheidemünzen nach einem Gewichtsverhältnisse auszuprägen, nach welchem aus einem Wiener Centner Kupfer-Scheidemünzen im Nennwerthe von einhundert siebenzig Gulden 40 Kreuzer erzeugt werden.

Hier nach ist ein Stück zu 3 Kreuzer $3\frac{3}{4}$ Duentch.

"	"	2	"	$2\frac{3}{4}$	"
"	"	1	"	$1\frac{1}{4}$	"
"	"	$\frac{1}{2}$	"	$\frac{5}{8}$	"
"	"	$\frac{1}{4}$	"	$\frac{5}{16}$	"

schwer auszuprägen.

3. Eine Abbildung der neuen Kupfer-Scheidemünzen liegt bei.

4. Die nach dem bisherigen Systeme geprägten Kupfermünzen bleiben noch vorläufig im Umlauf; der Zeitpunkt, von welchem an solche einzuberufen sind, wird besonders kundgemacht werden.

5. Mein Finanzminister ist mit der Vollziehung dieser Anordnung beauftragt, und wird das Beginnen der Hinausgabe der neuen Münze mittelst besonderer Kundmachung zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Wien, am 7. April 1851.

Franz Joseph m. p.

Krauß m. p.

Am 18. Mai 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar in der deutschen Alleinausgabe und in allen neuen Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 118. Das kaiserliche Patent vom 15. Mai 1851, wodurch mehrere Maßregeln zur Regelung der Geldverhältnisse des Kaiserreiches angeordnet werden.

Wien, den 17. Mai 1851.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zweite Schwurgerichtssitzung in Laibach.

Laibach, am 23. Mai.

Montag am 19. Mai wurde unter dem Vorstehe des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Michael Ko-

siek die zweite Schwurgerichtssitzung dieses Jahres für den Landesgerichtssprengel Laibach eröffnet. Für diese Sitzung sind sieben Fälle bestimmt, wovon eine Anklage wegen Raubmord, eine wegen Mord und Notzucht, zwei wegen Todtschlag, eine wegen Raub und zwei wegen Diebstahl lauten.

Der erste Fall betrifft die Verhandlung über die Anklage der Staatsanwaltschaft wider Blas Dolinar, wegen Verbrechens des Raubmordes und Uebertretung des Diebstahles, und es wurden für diese Verhandlung allein, wegen der Menge der vorgeladenen Zeugen, die ersten drei Tage bestimmt. Dabei fungirten der Herr Staatsanwalt Dr. von Brauernstern, und als Vertheidiger Hr. Dr. Kautschitsch.

Aus der Anklageschrift ergibt sich hierüber kurz nachstehender Sachverhalt:

Am 2. Juni 1850, eines Sonntags, fand sich zu Sminz, im Bezirke Lack, des Morgens um 9 Uhr in dem Wirthshause des Martin Miklaugh ein unbekannter Mann ein, der sich für einen Viehhändler von Ustja, aus der Gegend von Haidenschaft, ausgab, und sich erkundigte, wo eine Kuh sei wäre, worauf ihm der zufällig ebenfalls anwesende Blas Dolinar bedeutete, daß man bei ihm zu Hause in Stanischa vielleicht eine solche bekommen könnte. Hierüber machten sich beide auf den Weg nach Stanischa, welches über eine Stunde von Sminz entfernt im Gebirge liegt. Bei dem Hause seines Bruders, woselbst Blas Dolinar wohnte, angekommen, ging der Letztgenannte unter einem Vorwande in dasselbe, den Fremden hingegen hieß er weiter — bis zu dem eine Viertelstunde entfernten Nachbar gehen, indem er ihm fälschlich dessen Haus als das seinem Bruder gehörige bezeichnete, alwo eine Kuh zu verkaufen wäre. Wirklich trat der Fremde in das bezeichnete Haus und erfuhr nun allda von Math. Kermel, Bruder des Hausbesitzers Ignaz Kermel, daß er von Blas Dolinar hintergangen worden. So verließ er denn unverrichteter Sache dieses Haus, und schlug den Weg weiter in den Wald Tavernig ein, woselbst sich für jetzt die weitere Spur dieses Mannes verliert. —

Am nämlichen Tage und zwar Nachmittag um fünf Uhr erschien Blas Dolinar abermals im Wirthshause des Martin Miklaugh, wo er auffallender Weise drei Zwanziger versetzte, da er doch des Morgens seine Beche schuldig geblieben war, und erklärt hatte, kein Geld zu haben. Die folgenden Tage zeigte Blas Dolinar in verschiedenen Wirthshäusern jener Gegend, und machte einen ganz unverhältnismäßigen, übertriebenen Geldaufwand, wobei er mehrere Male Zehngulden-Banknoten verausgabte. Da er erbot sich sogar, dem Joh. Steyrer in Lack 100 fl. zu leihen, damit er mit dieser Summe seine Schuld berichtigen könne.

Den 23. Juni wurde im Walde Tavernig ein Leichnam entdeckt, worüber Zugs darauf der gerichtliche Augenschein vorgenommen wurde. Man fand denselben stark mit Westen und Zweigen bedeckt, in einer Schlucht, bei 5 Minuten von dem Hause des Ignaz Kermel, und etwa 10 Minuten von den übrigen Häusern des Ortes Stanischa entfernt liegen, und bereits stark in Verwesung übergegangen. Nach vorgenommener ärztlicher Besichtigung ergab sich folgender Besund: Der Hals war gebro-

chen, die innere Fläche der Kopshaut in der Stirn-, Scheitel-, Hinterhaupt- und in der linken Schläfenregion sammt der Beinhaut mit Blut unterlaufen, der linke Unterkiefer abgebrochen, das linke Schlüsselbein, die zweite und die dritte linke Rippe gebrochen, und in die aufgelösten Brusteingeweide eingedrückt. Hierüber wurde das Parere dahin abgegeben, daß die beschaut Leiche die eines großen, starken, beiläufig 50jährigen Mannes war, daß der Obdukte mittelst eines stumpfen und schweren Werkzeuges mehrere Hiebe über den Kopf erhalten, daß ihm der linke Unterkiefer, die Rippen, endlich auch der Hals gebrochen worden ist, wornach er notwendig eines qualvollen Todes hat sterben müssen.

Sogleich, als dieses Ereigniß bekannt wurde, erscholl wie aus einem Munde das Gerücht, daß Blas Dolinar den Mann erschlagen habe, dessen Leiche im Walde gefunden worden. Andreas Bernig, sein Freund, hielt ihm am 24. Juni diese Beleidigung offen in's Angesicht vor, indem er zu ihm sagte: „Du hast den Mann erschlagen, den sie gestern gesunden haben“, worauf Blas Dolinar erwiderte: „Ich war betrunken.“ Er versprach sodann, sich selbst vor Gericht zu stellen, in welchem Entschluß er jedoch wankte, indem er sagte: „er sehe ein, daß es sich um seinen Kopf handelt, wenn er die That eingestellt.“

Nach seiner Verhaftung gestand er einem Mitgesangenen, Georg Stenouz, umständlich, daß er den Mann, mit dem er im Wirthshause gewesen, nach Stanischa begleitet, ihn daselbst unter einem Vorwande verlassen, denselben hierauf im Walde erschlagen, seiner Wirtschaft, bestehend in 1400 fl. (darunter eine 1000 fl. B. N.) beraubt, und so dann mit Westen zudeckt habe.

(Schluß folgt.)

Laibach, 21. Mai.

Mit Vergnügen bringen wir nachstehenden Dank, mit Bezug auf unser Blatt vom 17. Mai, 3. 113, zur öffentlichen Kenntniß:

„Die erhebende Handlung, welche von dem Amtspersonale der hiesigen k. k. Landes-Hauptcasse, am Tage meiner erreichten fünfzigjährigen Dienstzeit, hervorgegangen und zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, fordert auch meinen öffentlichen Dank.

Indem ich hiermit meinen herzlichen Dank ergeben darbringe, und gleichzeitig des durch das gemeinsame und energische Zusammenwirken und durch die gegenseitige Achtung hervortretenden angenehmen Amtsverhältnisses erwähne, gebe ich mich der Überzeugung hin, daß das hochgeschätzte Amtspersonale, von der Amtsvorstehung freundschaftlich geleitet, auch hierin seine Erhabenheit bewahren wird.

Joseph Novak,
k. k. Zahlmeister.“

Correspondenzen.

Marburg, 20. Mai.
Dr. P... Gestern Abends war unsere Stadt durch eine jener seltenen Feierlichkeiten innigster Art erfreut, für welche sich wohl kaum in jedem Vierteljahrhunderte ein Mal die Gelegenheit, — oder richtiger, der würdige Beweggrund, der sie bringt, wieder ereignet. Der verdienstvolle Director des hie-

igen Obergymnasiums, welcher der Lehranstalt als Lehrer, Vorsteher, Freund seiner Collegen und Vater der Jugend angehörte, wurde zum Schulrathe in Graz befördert und verließ heute die Stadt, die der Schauplatz seines stillen, aber tief in das Leben des Geistes und Herzens eingreisenden Wirkens durch mehr als zwei Decennien gewesen, verließ die Lehranstalt, welche er in den letzten Jahren zur geistigen Blüthe brachte. Der frohen Theilnahme über die Besförderung eines der Edelsten gesellte sich als dunkler Hintergrund die Folie schmerzlicher Trennung. Ein Fackelzug, ihm von hundert Studierenden gebracht, gewährte einen imposanten Anblick; die weichen Klänge der Chöre der Gesangsschule der Lehranstalt, fanden ihr warmes Echo wieder in den Herzen der zahllosen Zuhörer. „Möge Ihm Marburg unvergänglich bleiben, wie Er den Marburgern!“ — war der Resümee des Scheidegrußes.

Gest scheint es, als müßten die Menschen im sonst so schönen Unterlande wieder für die feindlich sich geberdende Natur entschädigen. Der Mai ist seit seinem Geburtstage eine Parodie auf den Namen Wonnemonat. Frostiger Wind durchschauert die Glieder und endlos strömender Regen erschlägt den Landmann beim Anblitte seiner Felder, den Städter im Drucke der immer steigenden Theuerung mit namenloser Besorgniß. Theilweise Ueberschwemmungen von Wiesen und Feldern haben hier und da nicht unerheblichen Schaden verursacht; selbst an der eisernen Stirne der Eisenbahn versuchten die entzügelten Wässer ihren Uebermuth.

Marburg, sonst das Herz des untersteirischen Lebens, bietet für den Augenblick wenig besonders rege Pulschläge, die für das Außenleben rückwirkend wären, wir müßten nur die ewig streitenden Prinzipien des Guten und Bösen, die in den öffentlichen Gerichtsverhandlungen den Zeiger der moralischen Stundenuhr rascher als je umdrehen, berücksichtigen, oder die Verdienste unser wackeren Gendarmerie in anerkennende Worte fassen, die doch immerhin weit hinter der That zurückbleiben.

Unser Postamt, seit Jahren ein Prototyp der Sorgfalt und Gefälligkeit für das Publikum, fördert in den jüngsten Tagen noch rascher als je die Speichen des allgemeinen Verkehrs. Die neuesten Kundmachungen desselben — eine Galanterie zur Bequemlichkeit der Reisenden, die verdiente, überall maßgebend zu seyn, setzen den Wanderer in die genaueste Kenntniß auch der kleinsten Veränderungen; so z. B. über die Umlegung der Mallefahrten von hier nach Agram auf 12 Uhr Mittags, nach Klagenfurt auf 10 Uhr 15 Minuten Abends. In Marburg ist man durch den unveränderten Eifer des Postpersonales in der angenehmen Lage, Briefe bis eine halbe Stunde vor der Ankunft des Posttrains zur so zu sagen fast gleichzeitigen Expedition aufzugeben zu können. Nächstens mehr, wenn der Mai, der so garstig sich anläßt, lichtere Sonnenblüte erlaubt.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Das herrliche Frühlingswetter, welches heute nach dem gestrigen stürmischen Tage eingetreten, erlaubt uns einen Ueberblick der Bewüstungen, welche die gestrige Ueberschwemmung verursachte. Im Ganzen sind es acht Brücken, welche in Wien von der stürmischen Fluth theils weggerissen, theils dermaßen beschädigt wurden, daß sie einen völligen Umbau benötigen. Bei mehreren, an die Ufer anstoßenden Häusern im Magdalengrund, in Margarethen und Gumpendorf stürzten Mauern ein, so daß sie gestützt werden mußten; von einem Hause war nichts als eine Mauer zu sehen, alles Uebrige, sammt den Einrichtungsstücken wurde fortgerissen. Auch in Erdberg so wie in der Josephstadt stürzte ein Haus, durch die heftigen Regengüsse in den Grundfesten erschüttert, ein. Die Ufer des Wienflusses sind an vielen Stellen weggeschwemmt; eben so liegen Bäume entwurzelt und die Spaliere abgerissen da. Der Kaiser war bereits gestern Vormittag an den von

dem Unglück betroffenen Gegenden zu Pferde erschienen, und wurde von allen Seiten mit zahlreichen Bibats empfangen. Es war noch heute das Elend der verunglückten Bewohner in ergreisenden Scenen sichtbar. Jammer, Weinen und Klagen machten den geprästen Herzen Lust. Auch der Bürgermeister war den ganzen Tag dort beschäftigt, und vertheilte gegen Abend Geld unter die Hilfsbedürftigen. Von den aus Klosterneuburg herbeigeeilten Pionieren wurden schon am frühen Morgen Pontonsbrücken geschlagen, ebenso hatte man schon heute zum Baue einer Brücke Hand angelegt. Ungeachtet der Vorsicht kostete das Ereigniß einige Menschenleben, doch, wie ich höre, mehr durch Wagnisse als durch die Ueberraschung der Fluth. — Eine telegraphische Depesche, welche gestern an den Minister gelangte, meldete, daß auch bei Linz ein großer Wallenbruch niedergegangen sey; wirklich stieg heute schon die Donau bis zu einem sehr bedenklichen Wasserstande, so daß die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden mußten. Aus der Umgebung Wiens lauten die Nachrichten gleichfalls sehr beunruhigend. In Neuwaldegg, einem bekannten Sommeraufenthalte der Wiener, wurden zwei Häuser weggeschwemmt; bei Nußdorf hatte sich ein Stück des Kahlenberges losgelöst und verschüttete die Straße, so daß jede Communication unmöglich wurde. Der Schade, welcher die Stadtgemeinde Wien allein betroffen, wurde auf ungefähr 300,000 fl. E. M. angesetzt.

— Dem „Fremden Blatte“ entnehmen wir: Der Aufenthalt Sr. Majestät in Warschau wird ein ganz kurzer seyn. Affaires von politischer Bedeutung werden wohl nur ganz oberflächlich besprochen werden können, hingegen dürfte die Zusammenkunft in Olmütz von großer Wichtigkeit für Deutschlands, ja Europa's Geschicke werden.

— Herr von Falloux wird im Laufe des nächsten Monats, längstens aber im Juli nach Frohsdorf kommen. Die Spaltung unter den Legitimisten dauert fort, und wären Guizot und Thiers nicht persönliche Widersacher, und eine Annäherung zwischen ihnen eine Unmöglichkeit, so wäre der Sieg der Orleanisten ein vollständiger.

— Mehrere aus bedeutenden Familien stammende ungarische Flüchtlinge, die sich zur Zeit in London und Paris befinden, haben sich an ihre Verwandten in Wien und Pesth mit der Bitte gewendet, ihnen von der Regierung die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu erwirken. Als Hauptursache ihrer heissen Wünsche haben sie angegeben, daß sie nicht zu der Clique gerechnet werden wollen, die jetzt von dem democratich. Comité und dem Mazzini regiert wird, und daß sie sich lieber jeder Prüfung unterwerfen wollen, um nicht mehr gezwungen zu seyn, mit jenen Menschen zu verkehren.

— Die sächsischen Herzogthümer wollen beim Bundestage den Antrag stellen, ihre Landtage in einen zusammenzuziehen, um eine allgemeine Gesetzesnorm zu erzielen, was bei ihren kleinen Landtagen, deren manche nur aus 12 Abgeordneten bestand, nicht möglich war.

— Dem „Egas“ wird aus Wien geschrieben, daß am Rhein ein aus preußischen, österreichischen und andern deutschen Truppen zusammengesetztes Armeecorps aufgestellt werden wird, welches bereit seyn soll, bei den Eventualitäten in Frankreich, die an dasselbe gerichteten Befehle auszuführen.

— Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Lord Cowley sich bereits in vertrauten diplomatischen Kreisen zu Frankfurt dahn ausgesprochen habe, England werde sich in der Frage des Eintrittes Gesamtösterreichs in den Bund ganz neutral verhalten.

— In Pittsburgh ist Jenny Lind vom Pöbel groblich insultirt worden. Man warf Steine nach ihrem Wagen und in ihre Wohnung, und sie sah sich veranlaßt, schnell nach Baltimore abzureisen. Die Ursache dieser Rohheit ist in den amerikanischen Blättern nicht angegeben.

— Die „Indépendance belge“ vom 15. Mai enthält eine angebliche Note des päpstlichen Staatssecretariats an die österreichische Regierung, betreffend die von dem römischen Hof gewünschte baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die französischen Truppen und ihren Erfolg durch die Truppen Österreichs. Wir wissen aus guter Quelle, daß dieses Actenstück von Anfang bis zu Ende eine Erdichtung ist.

— Mazzini hat an das democratiche Central-Comité in London eine Botschaft gerichtet, worin er in einem, die meisten Länder Europa's umfassenden Ueberblick den Fortschritt der Demagogie als zufriedenstellend schildert. Nur in Österreich, meint der Agitator, werden die Umsturz-Ideen über das Prinzip der Autorität nicht die Oberhand erhalten. Das Schriftstück ist in einem mäßigen Tone gehalten, die Grundidee desselben ist aber: „Zerstörung des Bestehenden.“

Triest, 21. Mai. Der Gladka von Montenegro ist heute früh nach Wien abgereist.

Benedig, 9. Mai. Von 3 des Raubversuches, des bewaffneten Widerstandes gegen die öffentliche Macht, und des Versuches, einen Polizeisoldaten mit dem Messer zu verwunden, angeklagten Individuen wurde, kriegsgerichtlichem Urtheile zu Folge, als dieser Verbrechen überwiesen, ein Individuum mittels Pulver und Blei hingerichtet, ein zweites zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt und das dritte aus Mangel an Beweisen der Haft entlassen. (F. di Ver.)

Zara, 15. Mai. Am 9. wurde der k. k. Prätor von Scardona, Dr. Alessandro de Pellegrini, in der Nähe von Scardona, um 7 Uhr Abends von zwei Bagabunden überfallen, die ihn insultirten, zweier goldenen Ringe beraubten und zwingen wollten, mit ihnen in den drei Stunden weit entlegenen Wald von Goducia zu gehen und sich dann mit hundert Thalern zu ranzionieren.

Der Prätor weigerte sich mit so energischer Entschiedenheit, auch nur einen Schritt mit ihnen zu gehen, daß sie endlich unversehrt seinen Weg fortsetzen ließen. Die Behörden lassen den Uebelthätern sorgfältig nachspüren.

Deutschland.

Köln, 15. Mai. Die Assisen-Procedur gegen Dr. Becker, betreffend dessen Vertheidigungsrede aus dem October v. J., fand bekanntlich bei geschlossenen Thüren statt. Dr. Becker hatte die Verhandlung in einer Broschüre: „Monarchie oder Republik in Deutschland? Zweiter Theil,“ dargestellt. Ehe aber die Broschüre ausgegeben war, wurde die ganze Auflage bei dem Buchbinder am 17. April confiscat. Heute nun ist dem Dr. Becker mitgetheilt worden, daß er auf den Antrag der Herren Minister von Manteuffel und Simons, wegen Beleidigung ihrer Personen in Beziehung auf ihre Amtstätigkeit, zur Untersuchung gezogen sey.

Flensburg, 15. Mai. Heute Mittag 12 Uhr ward im Local des hiesigen Bürgervereins durch den landesherrlichen Commissär, Grafen Bille-Brahe, die Notabelnversammlung eröffnet. Die Regierung hat das Verfassungsproject und das Londoner Protocoll der Versammlung vorgelegt. Der Commissär hielt die Eröffnungsrede in dänischer Sprache. Ueber die Geschäftsortnung, den Vorsitz, die Sprache bei den Verhandlungen ist noch nichts bestimmt. Erst Montag wird die nächste Sitzung statt finden.

München 17. Mai. Unsere zweite Kammer beschäftigte sich heute mit den Zollerträgnissen aus den Jahren 1847—49, und mit einem Antrag des Abgeordn. Kolb, den etwaigen Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Österreich betreffend. Hr. Kolb beantragt, daß die Kammer zur Wahrung der wichtigsten materiellen Interessen des Landes folgende Grundsätze ausspreche: 1) Das Wohl des Gesamt-Vaterlandes erheische die Herstellung eines, ganz Deutschland umfassenden Zollverbandes, mit Beseitigung aller Zwischenmauthen, und Baiern sey bereit, die nöthigen Opfer hiezu zu bringen; 2) eine

Verbindung mit Oesterreich, soferne dadurch der Zollverein ganz oder theilweise zerrissen oder gelockt oder sonst gefährdet werde, sey unbedingt zurückzuweisen; 3) Das Verlangen der Einführung des Tabakmonopols sey unter allen und jeden Verhältnissen zurückzuweisen; 4) die Ausdehnung des Zollvereins auch auf die nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs würde von Bayern zu großer Eifer bedingen und sey jedenfalls nur unter der Gewährung der allerbedeutendsten besondern Zugeständnisse von Seite Oesterreichs zu gewähren, und 5) ein Vertrag mit Oesterreich auf Grundlage der in der bairischen Denkschrift vom 31. December 1850 gemachten Vorschläge erscheine, ohne ganz besondere Zugeständnisse, deren dort nicht gedacht worden, durchaus unratlich, weil dadurch beinahe alle Nachtheile der völligen Vereinigung herbeigeführt, dagegen aber mitunter die wesentlichen Vortheile einer solchen versagt würden, insbesondere die Aushebung der lästigen und kostspieligen Zwischenmauthen. Der betreffende Ausschuss beantragt, diesem Antrag nicht beizutreten, schlägt vielmehr der Kammer folgenden Beschluß zur Annahme vor: „Dass weder die Neuerungen des Herrn Minister-Präsidenten, noch die in der Denkschrift der bairischen Regierung vom 31. December 1850 bezeichneten Grundlagen zur Einleitung eines deutschen Verkehrs und Handelsvertrags mit Oesterreich, irgendwie zu einer solchen Befürchtung, wie die, welche den Antrag des Herrn Kolb veranlaßte, Veranlassung geben, sondern dass sie vielmehr ganz und gar geeignet sind, die großartige Idee, einen mitteldeutschen Handelsbund zu begründen, zu verwirklichen, ohne für einen oder den andern Staatenkörper von besonderem Nachtheile in nationalökonomischer oder finanzieller Beziehung zu werden.“ Die Debatte hierüber ist in der heutigen Sitzung nicht zum Schluss gekommen und wird morgen fortgesetzt, allein es ist schon jetzt außer Zweifel, dass der Ausschussbeschluß von der Kammer werde angenommen werden. Was die von der Regierung vorgelegten Rechnungsnachweisungen über die Zollerträge in den Jahren 1847—49 betrifft, so werden dieselben von keiner Seite in der Kammer beanstandet, vielmehr als richtig anerkannt. — Im Jahre 1847—48 betrug die Reineinnahme 5,114,354 fl. und im Jahre 1848—49 betrug sie 4,771,045 fl., während im Budget nur 3,114,048 fl. veranschlagt sind. (Lyd.)

Der König von Preußen hat den Staatsminister a. D. und General-Lieutenant, Grafen zu Stolberg-Wernigrode, zum Oberkammerherrn und zum Minister des Hauses ernannt.

Die Bremer Bürgerschaft hat in einer geheimen Sitzung die Anträge des Senats, welche namentlich gegen die Presse und die politischen Vereine gerichtet waren, angenommen.

Sämtliche in der Umgegend von Hamburg cantonnierten österr. Truppen sollen vom General-Commando die Ordre haben, sich auf ein bestimmtes Signal zum Aufbruch nach Hamburg bereit zu halten.

Schweiz.

Zürich, 14. Mai. Die „Aug. 3.“ schreibt: Am verflossenen Sonnabend wurden hier die Wiener Flüchtlinge A. Buchheim und Ostar Falke, welche bis dahin unter fremden Namen sich in Zürich aufgehalten hatten, von der hiesigen Polizei in ihrer Wohnung aufgehoben und in das Gefängnis geführt. Ihre sämtlichen Papiere wurden mit Beschlag belegt, und sie sollen ein schärfes Verhör zu bestehen gehabt haben. Sie werden nun demnächst unter polizeilicher Begleitung über die Schweizergränze gebracht werden.

(Einer Correspondenz der „Leipz. Ztg.“ aus Basel zu Folge waren Buchheim und Falke nach 3 Tagen strenger Haft, unter Ertheilung der Erlaubnis, sich noch 3 Tage in Zürich aufzuhalten, gegen Caution wieder in Freiheit gesetzt worden. Wahrscheinlich würden sie dann ihre unfreiwillige Reise nach Amerika antreten müssen.)

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die Verfassungsrevision ist in ein Stadium getreten, in welchem die Frage genauer formulirt werden muss, als es bisher der Fall war. Man muss bei den bevorstehenden Debatten wissen, was man beibehalten, was man abändern will, und wie dies einzuleiten ist. Die einzelnen Fractionen sehen sich also genötigt, ein Programm zu entwerfen und festzustellen, welches sie bei diesem Anlaß verfolgen wollen. Im Allgemeinen scheint es, dass die Götter vom tiers parti nach Links bis zur Crête de Montagne sich auf den Boden des bestehenden stellen werden, theils weil sie damit ihr eigenes Werk vertheidigen, theils weil sie wohl voraussehen müssen, dass nicht allein die Legislative, sondern Frankreich ihnen nicht einen Zoll breit Boden mehr zugestehen würde, als sie sich durch den Handstreich vom Februar 1848 erworben haben. Eine Revision ist nur im conservativen Sinne möglich. Hier handelt es sich aber darum, sich klar zu machen, was wirklich conservativ genannt werden kann, was thatsächlich zur Befestigung der großen Principien der Ordnung beizutragen im Stande ist. Dieser Gesichtspunkt müsste namentlich jenen vereinzelten Parteigängern der Majorität gegenüber eingehalten werden, die aus über großem Eifer oder angeborener Leidenschaftlichkeit die Sache der Ordnung selbst gefährden, indem sie derselben ausnehmend gut zu dienen glauben. Viele Missverständnisse könnten sich namentlich ergeben, wenn die Revision im monarchischen Sinne bevorwortet werden sollte. Wenn gleich selbst hierin ohne Zweifel die Anforderungen der Mäßigung eingehalten werden würden, so erscheint doch eine ganz außerordentliche Behutsamkeit nothwendig, um gefährliche Klippen zu vermeiden. Vieles dürfte sich allerdings aus der gegenwärtigen Verfassung entwickeln lassen, was die Verfechter des monarchischen Princips nur mit Anerkennung als sehr geeignete Übergangsformen zu dauernden Verfassungsformen bezeichnen könnten.

Welche Verbesserungen auch immer die monarchischen Staatsmänner empfehlen möchten, das Prinzip der Monarchie darf dabei nicht gefährdet werden. Die Monarchie erscheint in Frankreich nach seinen historischen Traditionen und seinen sozialen Tendenzen als ein mit der ganzen Gesellschaft innigst verwachsener Grundbau, welcher sich aus dem Schutte der Gegenwart allmälig wieder erheben könnte, wenn sorgsame, besonnene Hände die Durchgangsperiode leiten. Auf diese vorbereitenden Arbeiten sollte namentlich die Thätigkeit der conservativen Fractionen sich für jetzt concentriren. Der Name der Monarchie allein ausgesprochen, ohne nachhaltige Durchführung des Princips, über deren Opportunität man nicht ganz sicher seyn kann, würde für den Augenblick nur die schlummernden Leidenschaften wecken und einer zahlreichen Partei den erwünschten Vorwand bieten, sich als Retter und Vertheidiger des mit scheinbarer Gesetzmäßigkeit bestehenden aufzuwerfen. Ein Name, an welchen so viele glorreiche Erinnerungen sich knüpfen, für welchen so lebhafte Sympathien vorhanden sind, müsste erst dann ausgesprochen werden, wenn das entsprechende Werk möglichst vorbereitet ist, und einer inneren Bewegung und Überzeugung des Landes entspricht, die zwar jetzt schon nach unzweideutigen Anzeichen vorhanden ist, aber eines entschiedeneren Anknüpfungspunktes bedarf, als er ihr bisher geboten wurde. Das erhabene und geheilige Prinzip der Monarchie darf nicht in den Stürmen der Verfassungsrevision einer, wenn auch scheinbaren, Niederlage ausgesetzt werden. Es möge insolange als Rettungssanker der Zukunft erscheinen, ohne sich aufzudrängen, bis eine ohnehin augenscheinlich steigende Nathlosigkeit Frankreich auf die Nothwendigkeit einer stabilen Centralgewalt zurückführt.

Diese würde man wohl dann mit tiefer Überzeugung nur den Händen von Personen dauernd anvertrauen können, von welchen man versichert ist, dass Frankreichs Geschichte nicht minder mächtig zu ihrem

Herzen spricht, als ihre angeborene Stellung ihnen die Größe, Stärke und Unabhängigkeit des Landes nahe legt, welche mit ihrer eigenen Größe und europäischen Geltung geradezu identisch ist. (Wien. 3.)

— In Paris häufen sich die Angriffe auf einzeln ausgehende Soldaten. Der Kriegsminister hat daher den strengen Auftrag erlassen, dass die Soldaten wenigstens in Gesellschaft von vier ausgehen und jeden Angriff mit den Waffen zurückweisen sollen. —

Großbritannien und Irland.

Das Unterhaus hat am 15. d. M. die Bill des Herrn Lacy — dahin gehend, den Stand aller in den Klöstern und Stiftungen des vereinigten Königreiches beständlichen Frauen aufzunehmen, und die Beamten zu ermächtigen, diese Etablissements ohne vorangegangene Anmeldung visitiren, und diejenigen Frauenzimmer, die mit ihrer Lage unzufrieden sind, daraus entfernen zu können — bei der zweiten Lesung mit 123 gegen 91 Stimmen verworfen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. In einem gestern abgehaltenen Ministerrath wurde der Beschluss gefasst, den Entwurf des Erbschaftsteuergesetzes zurückzuziehen, und die Portefeuilles in die Hand des Königs niedergelegen. Laut einer offiziösen Erklärung soh sich das Ministerium in Folge der jüngsten Abstimmungen in der Repräsentantenkammer in seinen Bestrebungen und Projecten zur Verbesserung des Zustandes des Staatschakzes und zur Ausführung der von dem Lande geforderten großen öffentlichen Arbeiten gehemmt, und hat deshalb den Beschluss, sich zurückzuziehen, gefasst.

Amerika.

Die eben in Liverpool angekommene „Amerika“ bringt Nachrichten aus New-York bis zum 29. April. Eine neue improvisirte Expedition nach Cuba, bei welcher sich einige ungarische Flüchtlinge beteiligten, wurde durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt.

In der Havannah (die neuesten Berichte von dort reichen bis zum 23.) war man wegen einer feindlichen Landung in großer Besorgniß. Die Truppen lagerten Tag und Nacht bei ihren Waffen, die Pferde mussten immer gesattelt, die Kessel der Dampfschiffe immer geheizt seyn. Es hieß daselbst nämlich, dass am 19. ein feindlicher Landungsversuch gemacht werden solle und somit scheint es, dass die ungarisch-deutsch-amerikanische Invasion auch im bedrohten Lande schon avisiert war.

Se. Majestät Kaiser Soulouque (so schreibt man vom 9. aus Port-au-Prince) fährt in seinen Rüstungen fort. Dero Deputirtenkammer haben die von den Vereinigten Staaten erhobenen Forderungen bündig zurückgewiesen.

Aus Liberia schreibt man vom 13. Februar, dass die Bemühungen des dahin gesandten englischen Agenten, Mr. Shaw, um den Anbau von Baumwolle zu versuchen, sehr glücklichen Erfolg gehabt hätten, und dass eine Schiffsladung voll von dem Erstlingsprodukte nach Liverpool abgehen soll. Die Engländer sehen im Geiste schon ihre Spinnereien von den nordamerikanischen Märkten emancipirt.

Neues und Neuestes.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 19. Mai. Die Ministercrisis dauert fort. Verhaegen, Präsident der zweiten Kammer, hat die Bildung eines Cabinets abgelehnt. Dumortier, Senatspräsident, ward zum Könige berufen.

Florenz, 17. Mai. Der Cassationshof hat mehrere Bittgesuche zu Gunsten Guerazzis und seiner Mitangeklagten abschlägig bechieden.

Athen, 15. Mai. König Otto ist heute 4 Uhr Nachmittags im Pyräus angekommen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht der Staatspapiere vom 22. Mai 1851.		
Staatschulverschreibungen zu 5	v. St. (in G. M.)	96 3/8
detto	" 4 1/2 "	84 3/16
detto	" 4 "	75 1/2
Bank - Actionen, v. Stück 1230 in G. M.		
zu 1000 fl. G. M.	1290 fl. in G. M.	
Actionen der österr. Donau-Dampfschiffahrt		
zu 500 fl. G. M.	546 fl. in G. M.	
Wechsel - Cours vom 22. Mai 1851.		
Amsterdam, für 100 Thaler Curraut, Nthl. 175 1/2	2 Monat.	
Augsburg, für 100 Gulden Tur., Guld. 127 3/4	180.	
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südl. Ver- eins-Währ. im 24 fl. K. fl. Guld.) 127	2 Monat.	
Genua, für 300 neu. Piemont. Lire, Guld. 148 G.	2 Monat.	
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 186 1/2	2 Monat.	
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 124 1/2 fl.	2 Monat.	
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-25	3 Monat.	
Mailand, für 300 Österreich. Lire, Guld. 127 G.	2 Monat.	
Marseille, für 300 Franken . . . Guld. 150 1/2 fl.	2 Monat.	
Paris, für 300 Franken . . . Guld. 150 1/2 fl.	2 Monat.	
K. R. Münz - Ducaten	31	v. St. Agio.
Geld - Agio nach dem "Lloyd" vom 21. Mai 1851.	Brief.	Geld.
Kais. Münz - Ducaten Agio	31 1/2	31 1/2
detto Rand - dtw	31 1/4	31 1/4
Napoleond'or	10.15	10.13
Souveraind'or	17.32	17.30
Friedrichsd'or	10.12	10.10
Breis. Dors	10.40	10.35
Engl. Sovereigns	12.22	12.20
Ruß. Imperial	10.19	10.17
Doppie	39 1/2	39 1/2
Silberagio	27 1/2	27 1/2

R. R. Lottoziehungen.
In Triest am 21. Mai 1851:
55. 25. 4. 77. 31.
Die nächste Ziehung wird am 31. Mai 1851 in Triest gehalten werden.

Fremden - Anzeige der hier Angekommenen und Abgereisten. Den 20. Mai 1851.

Mr. Martens, Rentier; — Mr. Goldschmid; — Mr. Henner, — und Mr. Mayer, alle 3 Handelsleute; — Fr. Carten, Private; — Mr. Dr. Karpe, — u. Mr. Dr. Voß; — alle 7 von Wien nach Triest. — Fr. Paichhaibl, Private von Prag nach Triest. — Mr. Piles, Privatier, von Hermannstadt nach Triest. — Mr. Venkowsky, Privatier, von Wien nach Venetien. — Mr. Philipp Rosenthal, Handelsmann; — Mr. Neville; — Mr. Troubat, — und Mr. Konrad Boeninger, alle 3 Rentiers; — Frau Gräfin v. Basaviz, Oberst-Hofmeisterin bei der Frau Grossherzogin von Mecklenburg; — u. Mr. Marchese Angelus Lottaringhi, alle 6 von Triest nach Wien. — Mr. Talachini, Bau-Unternehmer von Wien nach Mailand. — Mr. Carl Bozini, Professor, von Padua nach Wien. — Mr. Sargiadis, Privatier, von Athen nach Wien. — Mr. Anton Guidini, Privatier, von Venetien nach Wien.

3. 633. (2)

Anstellungen sind zu vergeben.

Es wird ein Buchhalter und ein Expeditor in Laibach dauerhaft placirt. Jene Bewerber, die sich über ihre Fähigkeiten auszuweisen, und eine verhältnismässige Caution erlegen können, wollen ihre frankirten Anträge unter der Adresse: J. Rauh in Wien, poste restante einsenden.

3. 617. (2)

So eben erschien und ist vorrätig bei
Ig. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg,
Buchhändler in Laibach:

Lazar der Serbencar.

Na ch
serbischen Sagen und Heldenliedern

Siegfried Kapper.

Octav, Wien, 1851. Auf schönem Velinpapier. In
eleganter Umschlag 1 fl. 48 kr.

Der Untergang des grossserbischen Reiches
im Kampfe gegen die Türken unter Lazar,
seinem letzten Garen, im Jahr 1389, bildet den
interessanten Stoff dieses Gedichtes. Die Gesänge,
wie sie über diese Katastrophe im Munde des
serbischen Volkes leben, erscheinen hier zum Ersten-
male in ein Ganzes vereint.

Soave, Francišek, Podučne
povesti. Poslovenil Stephan Kociančič. Gorice
1851. 50 kr.

Weisbach, Julius, der Ingenieur.
Sammlung von Tafeln, Formeln und Regeln der
Arithmetik, Geometrie und Mechanik. Für prac-
tische Geometer, Mechaniker, Baumeister und Tech-
niker überhaupt. Mit 282 in den Text eingedruckten
Holzschnitten. 2te Auflage. Braunschweig 1850.
2 fl. 42 kr.

K. k. südl. Staats - Eisenbahn. Fahrordnung

der Züge auf der südl. k. k. Staats - Eisenbahn zwischen
Mürzzuschlag und Laibach, vom 15. Mai d. J., bis auf
weitere Bestimmung.

Absfahrt der Züge in der Richtung von

Mürzzuschlag nach Laibach.

Laibach nach Mürzzuschlag.

Absfahrt von der Station	Postzug	Personen- Zug	Absfahrt von der Station	Personen- Zug	Postzug
Mürzzuschlag	Stund. Minut. 4. 45 Früh	Stund. Minut. 3. — Nachm	Laibach	Stund. Minut. 7. 30 Abends	Stund. Minut. 8. 15 Früh
Graz	8. 35 "	6. 55 Abends	Cilli	11. 40 Nachts	12. 5 Mittag
Marburg	10. 55 Vorm.	9. 27 "	Marburg	2. 57 "	2. 40 Nachm.
Cilli	1. 45 Nachm.	12. 50 Nachts	Graz	6. 15 Morg.	5. 30 Abends

Bemerkung. Mit den Post- und Personenzügen werden Passagiere von und nach allen Stationen befördert.

Das Reisegepäck ist den größern Stationen wenigstens $\frac{1}{2}$ Stunde vor Abgang des Zuges zu
übergeben, wenn es mit demselben Zuge befördert werden soll. Mit den Lastzügen werden keine Pas-
sagiere befördert.